Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Auszug aus den Lebenserinnerungen von Otto Paleczek sen. (1904-1986)

Dorwort

Die nachfolgenden Erinnerungen an eine zwölftägige Skitour über 190 Kilometer beidseits des Böhmerwaldkamms stammen aus der Feder meines Großvaters Otto Paleczek (1904 Eleonorenhain, Bez. Prachatitz – 1986 Offenbach am Main). 1981 hat er sie handschriftlich aufgezeichnet. Die in den Computer übertragene Cextform hat mein Vater Otto Paleczek (geb. 1931 Hohenfurth) 2007 mit einer Einzeichnung der Courenstrecke in eine Landkarte ergänzt. Beides habe ich 2008 Herrn Ing. Petr Hudičák, Fotoatelier Seidel, in Krummau übergeben. Neun Jahre später ist das Material als inhaltlicher Leitfaden in der Publikation "Šumava – krajina pod sněhem" (Der Böhmerwald – eine Landschaft unterm Schnee), herausgegeben vom Entwicklungsfonds der Stadt Krummau/Český Krumlov, von den Autoren Petr Hudičák, Zdena Mrázková und Jindřich Špinar verwendet worden.

Einige Zeugnisse wie z. B. ein Cagebucheintrag von Franz Seidel (1908-1997) vom 4.2.1922 sowie einzelne Fotodatierungen sprechen für den Jänner 1922 als Zeitpunkt der Cour. Mein Großvater begleitete damals seinen Cousin Karl Paleczek (1895 Langendorf bei Chelčice – 1973 Gerzen bei Vilsbiburg, Niederbayern), der von 1914-38 als Assistent in der Firma Foto Seidel in Krummau arbeitete. Die Cousins und Hegersöhne Otto und Karl Paleczek waren über ihre Väter mit Glöckelberg und seiner Umgebung verbunden. Karls Vater Johann (1855-1950) war 1885-1893 Jungheger in Glöckelberg, wo er 1890 Marie Stiepani von Nr. 16 heiratete. Ottos Vater Karl (1859-1937) diente 1888-1901 auf der Hegerstation Hüttenhof. Von den sicher einigen Dutzend Bildern, die während dieser Skitour entstanden sind, haben sich im Fotoatelier Seidel etwa 30 Negative erhalten.

München, Dezember 2021

Dr. Raimund Paleczek

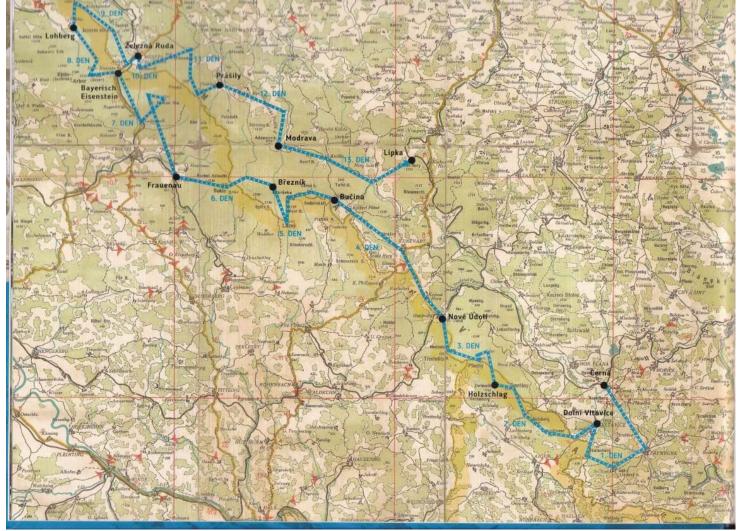
Die von Horst Wondraschek 2022 eingefügten Bilder sind <u>nicht</u> von dieser Schiwanderung und dienen nur zur Mustration der Orte und geschilderten Situationen.

Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Eine bemerkenswerte Skitour durch den Böhmerwald vor 100 Jahren

Im Laufe meiner Forstlehrjahre hatte ich einige Erlebnisse, die ich nachstehend so beschreiben möchte, wie ich diese noch in Erinnerung behalten habe. Im Januar 1923 lag viel Schnee, und im Forstdienst gab es nicht viel Arbeit. Da kam mein Cousin Karl, der immer noch bei der Firma Seidel als Photogehilfe beschäftigt war, in das Hegerhaus in Humwald zu Besuch. Er fragte mich, ob ich mir vom Forstdienst 14 Tage Urlaub nehmen könnte, um als sein Begleiter mit den Skiern eine Tour durch den Böhmerwald zu machen. Die Kosten dafür würden vom Deutschen Kulturverband übernommen, der die Firma Seidel beauftragte, für einen Kulturvortrag bestimmte Partien Winterlandschaftsbilder aufzunehmen. Ich war von dem Vorschlag begeistert, denn ich war ein passionierter Skifahrer. Die ganze Marschroute wurde besprochen, und nach einem festen Plan ging es ab in die herrlich verschneite Bergwelt. Wir waren gut ausgerüstet. Die Tornister, mit allen notwendigen Gegenständen voll bepackt, hatten ein ganz schönes Gewicht. Zu dieser Zeit gab es noch keine Filmapparate, sondern nur schwere Holzapparate mit unförmigen Holzkassetten, in denen die Glasplatten eingelegt waren. Um den Auftrag durchführen zu können, mußte eine größere Anzahl von Kassetten und Glasplatten mitgeschleppt werden. Den Apparat mit dem unbedingt notwendigen Stativ aus Holz und den verschiedenen Linsensätzen für das Objektiv trug mein



Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Cousin. Ich hatte alle anderen Artikel und zum Teil auch die eiserne Reserve an Proviant im Tornister. Große Stürze durften wir uns nicht erlauben, denn dabei hätte es bestimmt Bruch und Scherben gegeben. Es war alles bestens organisiert, und der Start war auf Tag und Stunde festgelegt. Ob das Wetter und unsere Pläne übereinstimmen werden, mußten wir abwarten. Ich fuhr mit der Bahn und meinen Bretteln nach Schwarzbach, wo mein Cousin bereits mit der kompletten Ausrüstung am Bahnhof auf mich wartete.



Nach dem Start liefen wir mit den Skiern über Friedberg nach St. Thoma zur Ruine Wittinghausen, und von dort über den Rosenhügel nach Untermoldau, wo wir uns einquartierten. Dies war der erste Tag unserer Tour. Am zweiten Tag ging es über die

österreichische
Grenze bei Sarau,
dann über den
Bärnstein nach
Schöneben und von
dort über den

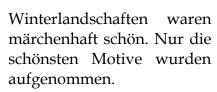
Hochficht nach Holzschlag, wo wir übernachteten.

Das Wetter war wunderschön! Am dritten Tag liefen wir über die Grenze





zum Plöckensteiner See und nach mühsamem Aufstieg, die Bretteln geschultert, zum Stifterdenkmal. Das war wohl die anstrengendste Partie über den böhmischen und bayrischen Plöckenstein und das Dreiländereck zum Dreisesselberg - Hohenstein. Es gab wunderschöne Aufnahmen, denn die









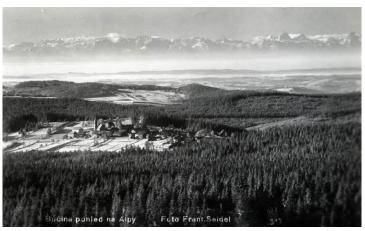
Otto Paleczek (1904-1986): Erinnerungen. Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Gegen Abend ging es ab nach Neuthal, um dort zu übernachten. Am vierten Tag zogen wir über Schönberg und Unter-Zassau nach Kuschwarda, und von dort nach Fürstenhut und Buchwald. Dies war eine sehr starke Tour, die wir im "Tempo-Langlauf" absolvierten. In Buchwald kamen wir todmüde an



und übernachteten dort in einem Privathaus. Die Hausleute waren sehr neugierig und fragten uns, was wir bei dem vielen Schnee auf den Bergen suchen. Die alte Großmutter sagte uns, sie hätte noch nie eine Eisenbahn gesehen.



höchstgelegene Ortschaft des Böhmerwaldes. Von den nächsten Bahnstationen Freiung in Böhmen und Spiegelau, Grafenau, Freyung Walde und Haidmühle in Bayern liegt es gute vier Wegstunden entfernt. Nach Nachtmahl mit Milch Butterbrot unterhielten wir uns mit den Hausbewohnern und erfuhren dabei, daß in den Wintermonaten die verstorbenen Einwohner nicht begraben werden

> Totenbretter am Wegrand zur Ernnerung an die Verstorbenen

Mit 1125 m Seehöhe ist Buchwald die

können, da der Friedhof in Fürstenhut durch den 3-4 m hohen Schnee nicht zugänglich ist. Die Leichen werden auf ein Brett gelegt und am Dachboden dem Frost ausgesetzt. Erst nach dem Abschmelzen der Schneemassen und wenn am Friedhof die Gräber ausgehoben werden können, werden die

> Leichen in den Sarg gelegt und beerdigt. Die

> > Einwohner dieser



Bergdörfer mußten in den Wintermonaten die großen Giebeldachfenster als Haustüre benützen, da die Häuser bis zum Dach eingeschneit waren. Die Haustür konnte nur durch einen Schneetunnel erreicht werden und zu den Fenstern mußten Lichtschächte durchgebrochen werden, damit in den Wohnräumen etwas vom Tageslicht zu sehen war. In einer solchen eingeschneiten Kammer fanden auch wir zwei Skifahrer unsere Ruhe.

Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

nächsten Am Tag nach schnallten wir dem Frühstück mit Milch, Butterbrot und die **Brettl** Eiern an, schulterten die Tornister, und ab ging des in Richtung sagenumwobenen Berges, dem Lusen. Das war nun der fünfte Tag Tour. Der unserer auf Aufstieg den Schwarzberg und über Moorberg schwierig. Es gab, wie



alle Tage vorher, schönes ruhiges Sonnenwetter, und der Bergwald ächzte unter der Schneelast und den Rauhreifgebilden. Um schneller voranzukommen, hatten wir die Seehundfelle auf die Laufflächen der Skier aufgezogen. Nach 1 1/2 Stunden waren wir schon über dem ersten Bergrücken auf dem Sattel zum Moorberg. Nach einer weiteren Stunde standen wir vor einem Schneeberg, der, vom Sonnenlicht überflutet, ein grandioses Winterbild für uns Landschaftsbildner abgab. Die kahle Bergkuppe des Lusen hatten wir auf eine Entfernung von ca. 2 km Luftlinie vor uns. Nach einer kurzen Strecke bergab ohne Seehundfelle und nach einem kleinen Aufstieg standen wir direkt am Fuße der baumlosen Region, die bereits einen alpinen Charakter hatte. Das Felsenlabyrinth war mit einer hohen Schneedecke unkennbar zugeschneit, denn es gab nur Eis und verharschten Schnee. Mit den Skiern konnten wir nicht auf die Kuppe hinauf. Wir stellten sie im Schnee ab. Mit Hilfe des Skistockes aus Bambusrohr mit einer Eisenspitze und einem Eisenteller haben wir dann den Eispanzer bis zum Gipfel bezwungen. Es war ein hartes Stück Arbeit, auch unsere Photoutensilien hinaufzuschaffen. Aber wir wurden durch einen herrlichen Rundblick über das Wäldermeer der Grenzberge, den Bayrischen Wald bis in das Donautal und am Horizont auf die gut erkennbare Alpenkette belohnt. Alles um uns war gleißende Pracht mit einer unheimlichen Stille in der gottgegebenen Natur der Bergwelt.



Über dem Plattenhausenberg stand die kahle Schneekuppe des Großen Rachel, und in der Ferne sahen wir den Arber. Alle diese Berge hatten wir noch auf unserem

Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Programm. Die Stunden vergingen schnell, und der Abstieg zu unseren Bretteln war noch schlimmer als der Aufstieg. Wir mußten mit dem Skistock in den Eispanzer weiche Stellen schlagen, um schön langsam von Kerbe zu Kerbe absteigen zu können. Es gab keinen Unfall, und wir kamen heil bei unseren Bretteln am Bergsattel an. Die Tage in dieser Jahreszeit sind kurz. Wir mußten bis zum Abend unser geplantes Nachtquartier im Hochtal, das Holzhauerdorf Pürstling, erreichen. Wir kamen dort todmüde an und waren mit unserer absolvierten Tagestour sehr zufrieden. Bei dem Herbergsvater in Pürstling haben wir uns sehr wohl gefühlt. Nach dem Nachtmahl mit Milch und Butterbrot gingen wir gerne in unsere Schlafkammern.

Am sechsten Tag unserer Tour führte uns der Weg durch das Tal in Richtung Rachelhaus, wo wir unsere Skispuren vom Vortag kreuzten. Im Jahre 1923 gab es noch wenig Skisportler, und wir mußten uns mit den Bretteln die Spuren durch den tiefen Schnee ganz allein bahnen. Am Rachelhaus vorbei durch den Judenwald und links von unserer Marschroute in Richtung Rachel lag ein großes Hochmoor mit einzelnen Birkengruppen. Die Latschenkiefern waren durchwegs mit Schnee bedeckt. Diese große freie Fläche ohne Vegetation war mitten im Wald kein schöner Anblick. Nach zwei Stunden kamen wir auf die Grenzschneise und mußten wieder die Seehundfelle aufziehen, um den Steilhang zum Rachelfelsen zu bezwin-gen. Bei dem Gipfelkreuz angekommen, gab es wieder einen herrlichen Rundblick in das schöne Bayernland und zurück über den Plattenhausenberg auf die weiße Kuppe des Lusen. In westlicher Richtung sah man über dem Großen Falkenstein den König der Böhmerwaldberge, den Arbergebirgsstock. Wir hörten in der klaren Bergluft in 1450 m Seehöhe von irgendwoher Menschenstimmen. Nach unserer Arbeit - es gab schöne Motive, die wir auf die Platten brachten - machten wir eine kleine Abfahrt zum Waldschmidhaus, das tief verschneit auf einer Waldlichtung, von zerzausten Wetterfichten eingerahmt, vor uns stand. Kaum vor dem Haus angekommen, wurde es drinnen lebendig, und die Fensterläden im oberen Stockwerk öffneten sich. Die Fenster als Haustür benutzt, kamen zwei Bayrische Zollbeamte auf uns zu, die dort einquartiert waren. Wir mußten unsere Ausweise vorzeigen. Die Bestätigung des Kulturverbandes gab uns das Recht, mit unserer Ausrüstung als Photomänner über die Grenze zu gehen. Wir unterhielten uns mit diesen jungen Finanzern und hörten, daß in der Zwischenzeit auf dem Rachelgipfel eine laute Menschengruppe mit Gesang und Gejodel die Bergstille störte. Die Zollbeamten hatten bereits die Skier angeschnallt und bestiegen den Gipfel in großen Eile. Als wir zwei auch am Gipfel ankamen, sahen wir eine Gruppe von 15 Männern mit Skiern, die mit den Zollbeamten in gebrochenem Deutsch debattierten. Es war eine Sportgruppe aus Klattau und Pilsen. Da mein Cousin die tschechische Sprache beherrschte, schaltete er sich als Dolmetscher ein. Die Rachelspitze lag in Bayern, und die Tschechen hatten kein Visum und auch keine Pässe für einen Grenzübertritt. Die Photoapparate wurden beschlagnahmt, und innerhalb einer halben Stunde mußten sie über der böhmischen Grenze zurück sein. Es gab ein Palaver, und mit bösen Gesten schnallten die Männer die Brettel an, und ab ging es der böhmischen Grenze zu.

Wir zwei unterhielten uns noch mit den beiden Zollbeamten und stellten fest, daß wir in gleicher Richtung nach Frauenau abfahren mußten. Die Männer kannten die

Auszug: Skiwanderung 1922

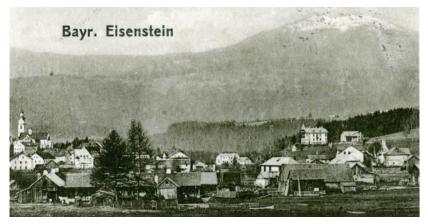
Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

besten Abfahrtpisten, und so schlossen uns ihnen an. Es war eine wunderschöne Abfahrt.

Auf Empfehlung der Finanzer fanden wir in Frauenau auch ein gutes Quartier. Wir hatten kein deutsches Geld und fragten den Gastwirt, ob er tschechisches Geld annehmen kann, worauf der Mann sagte: "Lieber als unsere Mark, denn die verliert ohnehin von einem Tag zum anderen ihre Kaufkraft." Die Inflation der deutschen Mark hat der deutschen Bevölkerung große Verluste und große Sorgen bereitet. Wir lebten mit der tschechischen Krone billig und beschlossen daher, die nächsten Tage auf der bayrischen Seite zu bleiben. Das Wetter war immer kalt und sonnig, jedoch beständig. Es gab herrlich schöne Wintertage. Das trug dazu bei, daß wir bei der gesunden Verpflegung und dem reinen Sauerstoff in den Waldbergen die großen Strapazen gesund durchgehalten haben.

Am siebenten Tag unserer Tour liefen wir über die Waldhäuser zum Kreuzeck hinauf und über den Großen Falkenstein und Ludwigsthal nach Bayrisch-Eisenstein. Dort trafen gegen Abend ein. Nun waren wir ganz nahe am Großen Arber und freuten uns auf diesen schönen Berg. Wir fanden ein gutes Gasthaus für die Übernachtung. Nach einem kräftigen Nachtmahl gingen wir zu Bett.





Am achten Tag fuhren wir durch tief verschneite Wiesenhänge hinauf bis zur Straße, die vom Arbersee zum Brennespass führte. Von dort begann der schwierige Aufstieg. Denn zu dieser Zeit gab es noch keinen Lift, und alles mußten die Füße leisten. Bei schönem Wetter wurden nach einem kräftigen Frühstück zeitlich früh die Brettl

mit Steigwachs präpariert, um die großen Steigungen leichter hinter uns zu bringen. Nach dem wir die Brennesstrasse überquert hatten, zogen wir die Seehundfelle auf, um den Steilhang zum Arber zu bewältigen. Nach einer Stunde wurden die Fichten und Tannen immer kürzer und struppiger, wir kamen in die Latschenregion. Die Schneelast mit dicken Rauhreifgebilden wurde immer intensiver, und nach kurzer Zeit sahen wir bereits die Umrisse der Schutzhütte, die am Abhang im Schnee steckte. Die Baumregion hatten wir hinter uns. Die Latschen waren mit tiefem Schnee zugedeckt und unsichtbar. Wir waren schon in der Nähe der Schutzhütte, da flog ein Mensch auf Skiern über das Dach hinaus und auf den Abhang hinunter. Mit einem meisterhaften Telemark fing der Mann nach dem Aufsetzen die schnelle Fahrt ab und begrüßte uns mit einem Jodler. Er kam auf uns zu und stellte sich als Ingenieur aus der Schweiz vor. Die Schutzhütte war leider nicht bewirtschaftet, doch ein Raum

Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

konnte benutzt werden. Es gab trockenes Brennholz, das notwendige Wasser lieferte der Schnee. Geschirr war auch vorhanden. In kurzer Zeit dampfte ein heißer Grog auf dem Tisch, den der Schweizer mit Süßstoff und Rum gebraut hatte. Der Mann war von der herrlichen Böhmerwald-Winterlandschaft hoch begeistert und stellte Vergleiche zum Hochgebirge an. Hier könne man ohne Risiko schöne Skiwanderungen durch die Waldberge machen, ohne von einer Lawine verschüttet zu werden, und es gibt keine Gletscherspalten, die den Skifahrern gefährlich werden könnten. Für einen ungeübten Skifahrer können hier nur die vielen Bäume lästig werden, denn diese weichen nicht aus. Der Schweizer war im Hotel am Brennes einquartiert. Da wir die dieselbe Abfahrt eingeplant hatten, schlossen wir uns ihm an. Bevor wir aber die Arberkuppe mit den imposanten Felsengruppen verließen, die im Schnee und Rauhreif noch schöner waren als im Sommer mit den blanken Felsen, machten wir noch bei herrlichem Sonnenschein einige Aufnahmen von der prachtvollen Winterlandschaft. Die Abfahrt zur Brennesstrasse war in kurzer Zeit bewältigt. Auf dieser Straße zogen wir zum Brennespass, wo wir uns herzlich von dem Schweizer Sportsfreund verabschiedeten. Über den Wiesenhang von Sommerau ging es dann auf Lohberg zu, wo wir uns im Gasthof "Zum Osser" einquartierten. Das war unser letztes Nachtquartier in Bayern.

Am neunten Tag unserer Tour mußten wir bereits am Gasthof die Seehundfelle aufziehen, um den steilen Aufstieg zum Osser bewältigen zu können. Bei schönem ruhigem Winterwetter kamen wir auf dem Doppelgipfel an. Wieder gab es schöne Aufnahmen der wildzerklüfteten Felsengebilden mit tiefem Schnee und Rauhreif. Der Rundblick zum Großen und Kleinen Arber und hinunter nach Lam mit dem Hohen Bogen als imposanter Kulisse sowie zum Kaitersberg wurde mit einigen Aufnahmen festgehalten. Der Osser ist ein unwirtlicher Berg. Die Schutzhütte war in diesem Winter auch nicht bewirtschaftet. Wir verließen den Doppelgipfel an der Landesgrenze und am Künischen Gebirge entlang in Richtung Seewand. Von dort ging es nach Elisenthal und Böhmisch-Eisenstein. Nun waren wir wieder in Böhmen und hörten dort und da tschechische Laute. Wir hatten ein gutes Quartier gefunden. Da der nächste Tag ein Sonntag war, beschlossen wir, einen Ruhetag einzulegen. Wir erfuhren beim Nachtmahl im Gasthaus, daß an diesem Sonntag ein Skirennen mit Schanzenspringen von den Skiclubvereinen Eisenstein und Neuern abgehalten werde. Diese Veranstaltungen wurden am Spitzberg vom Hotel Rixi herunter durchgeführt. An unserem Ruhetag war dies ein schönes Programm. Außerdem war es auch an der Zeit, uns gründlich reinigten und zu rasierten.

Am Sonntag, es war unser 10. Tag, ging ich nach einem guten Frühstück allein in die Kirche und dankte still unserem Herrgott, daß uns auf der großen Tour noch nichts passiert ist und wir immer schönes Wetter hatten. Mein Cousin hatte als Sektenbruder für die Kirche nichts übrig. Ich ging nach der Kirche in der Ortschaft spazieren und erkundete dabei, was bei dem Skirennen alles geboten wird. Beim Mittagessen erfuhr ich, daß mein Cousin den ganzen Vormittag im Bett verbracht hatte. Nach dem Essen schnallten wir die Brettl an, die uns im Laufe der 10 Tage weit mehr als 100 km über Berg und Tal getragen hatten. Wir konnten feststellen, daß die Lilienfeldbindungen noch in bester Ordnung waren und ohne Bedenken die

Auszug: Skiwanderung 1922

Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Heimfahrt noch durchhalten werden. An der Abfahrtspiste verbrachten wir als Zuschauer einige Zeit. Nachdem das offizielle Rennen und Springen vorbei war, wollten wir unsere Neugierde zufrieden stellen. Daher stiegen wir stiegen zum Startplatz auf dem Spitzberg hinauf. Wir waren nicht die einzigen, die außer der Konkurrenz die Abfahrtspiste ausprobierten. Nach der Abfahrt fuhren wir über das Dorf Eisenstein nach Markt Eisenstein in unser Quartier, wo wir nach einem guten Nachtmahl und einem kleinen Spaziergang zu Bett gingen. Wir hatten zusammen ein Doppelzimmer und unterhielten uns über unsere bereits absolvierte Tour und besprachen den weiteren Plan für die Heimfahrt. Da wir nur noch einen kleinen Rest von unbelichteten Platten hatten, mußten wir darauf achten, dass wir bis zum letzten Tag der geplanten Tour damit zurecht kommen konnten. Wir hofften, daß uns das sonnige Winterwetter noch einige Tage erhalten bleibt, denn ohne Sonne kann man keine Winterlandschaften photografieren. Bis zu diesem Tag konnten wir ja mit dem Wetter und dem reibungslosen Ablauf unserer Tour sehr zufrieden sein.

Der 11. Tag war der Aufbruch zur Heimfahrt. Bei schönem kaltem Winterwetter ging es über das Hohenzollern-Jagdschloß Deffernik durch tiefverschneiten Winterwald nach Neuhurkental und Althurkental, einst Glashüttensiedlungen, und weiter zum Lackasee, den wir um die Mittagsstunde erreichten. Immer durch einen herrlichen Winterwald auf jungfräulicher Spur, die wir uns im tiefen Pulverschnee bahnen mußten, kamen wir über Ober- und Untersteindelberg, beides Holzhauersiedlungen, nach Stubenbach, wo wir im Gasthaus unser Nachtquartier bezogen.

Am 12. Tag unserer Tour liefen wir nach einem kräftigen Frühstück in Richtung Rehberg über Schätzenwald und Chinitz -Tettau nach Mader, wo wir unser geplantes Nachtquartier bezogen. Diese Strecken waren sehr anstrengend, da die Gegend auf einer ansteigenden Waldhochebene liegt und für das Auge wenig Abwechslung bietet, kurz: sich ermüdend auswirkte. Wir wurden im Gasthof -Touristenhaus - gut verpflegt. Nach einem tiefen gesunden Schlaf und einem reichlichen Frühstück schnallten wir am 13. und damit letzten Tag die Brettl an und fuhren über die Wasserscheide Wottawa-Moldau nach Aussergefild und längs der

jungen Moldau nach Franzensthal und weiter nach Ferchenhaid, wo wir meinen Bruder Franz Er besuchten. dort als Jungheger stationiert. Um die Mittagsstunde mein Bruder aus dem Wald zurück, wir gingen in das Gasthaus Zur Helmina" zum Mittagessen. Mein Cousin und mein



Auszug: Skiwanderung 1922

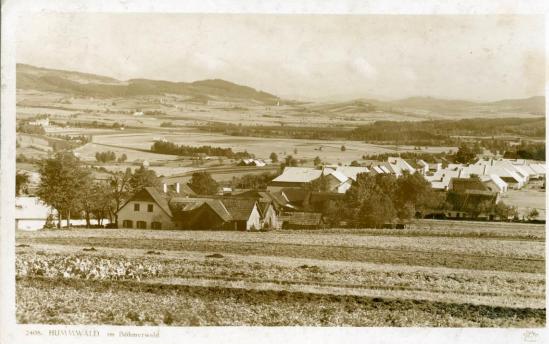
Bearbeitet: Dr. Raimund Paleczek, Múnchen

Bruder waren Schulkameraden in der Bürgerschule in Wallern und freuten sich über das Wiedersehen. Bei munterer Unterhaltung vergingen die Stunden schnell.

Die Bahnstation Freiung war noch zwei Stunden entfernt. Der Zug nach Wallern ging um 6 Uhr abends, sodaß wir spätestens um 3 Uhr aufbrechen mußten. Wir erreichten den Zug ohne Schwierigkeiten, und nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Bahnfahrt waren wir in Wallern. Nun galt es, Abschied zu nehmen. Mein Cousin hatte Bahnanschluß nach Krummau, und ich hatte noch 1 $\frac{1}{2}$ Stunden nach Humwald zu laufen. Im Laufe dieses Tages hatten wir einen Wetterumsturz. Schon auf dem Weg von Ferchenhaid

zur Bahn nach Freiung gab es Neuschnee. Auf dem Weg von Wallern nach Humwald mußte ich die **Brettl** wachsen, da sich Neuschnee der anlegte. Erst nach 9 abends ich im kam Hegerhaus an, als meine Eltern schon im waren.





Die von Horst Wondraschek 2022 eingefügten Bilder sind <u>nicht</u> von dieser Schiwanderung und dienen nur zur Illustration der Orte und geschilderten Situationen.